

FRONLEICHNAM (LESEJAHR A)
Joh 6,51-58

Liebe Schwestern und Brüder, ich möchte Ihnen zuerst eine kurze Begebenheit schildern, die sich vor einigen Wochen zugetragen hat; vielleicht haben Sie es selbst auch mitbekommen: Ein Tag bei den Heilig-Rock-Tagen in Trier. Die Ordensleute aus unserem Bistum sind eingeladen. Auch eine Gruppe von Dominikanerinnen von Koblenz-Arenberg macht sich auf den Weg nach Trier. Nach einem schönen Tag in Gemeinschaft tritt man den Heimweg nach Koblenz an, aber die Mägen beginnen zu knurren. Also entschließt man sich, auf dem Weg an einem Dönerimbiss Halt zu machen. Dabei ist auch die 92jährige Schwester Irmingard, die dort zum ersten Mal in ihrem langen Leben einen Döner isst und sich herzlich darüber freut. Mitschwestern halten diese Szene auf einem Video fest, und dieses Video geht viral, wird also von Millionen von Menschen gesehen, geteilt und kommentiert. Und auch die Zeitungen und das Fernsehen berichten darüber. Die Bild-Zeitung schrieb: „Nonne Irmingard findet ihren ersten Döner himmlisch“¹.

Was eine nette Geschichte ist, die viele Menschen anspricht, führt uns aber direkt hinein ins Evangelium des heutigen Festtages. Auch da spricht Jesus von einer himmlischen Speise: „Ich bin das lebendige Brot, das vom Himmel herabgekommen ist.“ Das meint nicht einfach ein Brot, das satt macht. Das meint nicht einfach einen Döner, der einem gut schmeckt. Sondern es geht um eine Speise, hinter der mehr steckt. Es geht um Fleisch und Blut. Es geht also um das Leben selbst, um die Sehnsucht des Menschen nach Leben. Ich kann diese Sehnsucht stillen, sagt Jesus: „jeder, der mich isst, wird durch mich leben.“

„Der Mensch lebt nicht vom Brot allein, sondern von jedem Wort, das aus Gottes Mund kommt“, heißt es an anderer Stelle in der Bibel. Was hilft es, wenn die Auslagen der Bäckereien voll sind, die Menschen aber nach Verstehen und Liebe hungern? Und auch wenn die Zeiten teuer und nicht einfach sind, müssen die Allermeisten bei uns doch nicht leiblich hungern. Auch Dank der Tafeln oder unserer Lebensmittelschränke, die unser Pastoraler Raum mitbetreut – das gehört zur Wahrheit dazu. Doch seelische Hungersnot gibt es durchaus öfter, meist verborgen und viel zu oft unbemerkt: Einsamkeit, Zukunftsängste, das Gefühl, anderen zur Last zu fallen, nichts mehr wert zu sein. „Leben ist Einsamkeit. Kein Mensch kennt den andern,

¹ <https://www.bild.de/regional/rheinland-pfalz/video-beruehrt-millionen-nonne-irmingard-92-findet-ihren-ersten-doener-himmlisch-69ecc282e5056f185e234e55>

jeder ist allein“², so schrieb der Dichter Hermann Hesse in einem seiner bekanntesten Gedichte und bringt damit ein Problem unserer Tage zum Ausdruck. Obwohl digital so vernetzt, fühlen sich immer mehr Menschen einsam und verlassen. Großbritannien hat als erstes Land der Welt ein Ministerium gegen Einsamkeit eingerichtet. Wo der Mensch sich geliebt weiß, da geht es ihm gut. Er braucht Beziehung. Das ist die besondere Speise, aus der er immer wieder neu Leben schöpfen kann.

Das Fronleichnamfest feiert diese Speise, das „himmlische Brot“, das wir mindestens so sehr zum Leben brauchen wie die leibliche Nahrung. Dieses Brot ist nicht irgendetwas, sondern Jemand. „Ich bin es ... für das Leben der Welt“, sagt Jesus. Ich will diese Sehnsucht in euch stillen. Ich will mein Leben mit euch teilen. Das kleine Stück Brot, die Hostie, die wir heute an Fronleichnam mit der Prozession in unserer Pfarrei, mit den Blumen, den Liedern und Gebeten verehren, dieses Stück Brot ist Jemand. Es ist das Brot, das zum Leib Christi geworden ist. Es ist Jesus selber. Es ist Jesus mit Fleisch und Blut, als Brot für das Leben der Welt. Er selber als Lebensmittel auf unserem Lebensweg. Er selber in Beziehung mit uns.

Schwester Irmgard zeigt uns, dass man auch mit 92 Jahren noch nicht zu alt ist, eine solche Erfahrung mit einer „himmlischen Speise“ zu machen. Ihre Freude darüber wurde mit Millionen von Menschen geteilt und sie haben sich mit ihr gefreut. Jesus teilt bis heute mit Abermillionen Menschen sein Leben. Leben wir es mit ihm! Lassen wir sein Leben, seine Liebe, seine Freude in unser Leben kommen! Denn dann wird jede und jeder durch ihn auch leben. Amen.

Pfarrer Marco Weber

² Hermann Hesse, Im Nebel, in: Die Gedichte, Frankfurt a.M. 2001.